

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0308

LOG Titel: XL. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ut fures
earum re-
rum, quas
ceperunt,
signa com-
mutant: sic
multi alien-
nis senten-



tiis pro suis
utuntur,
nomina
tanquam
rerum no-
tas mutan-
tes.

Cicero.

Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XL. Stück. Mittwochs, am 1. Weinmonat. 1749.

Frankfurt am Mayn. Das der Herr Graf von Zinzen-
dorf, der bisher so viele Be-
wegungen in der Welt ge-
macht, eine Menge von Irr-
thümern in der geöffneten
Glaubens-Lehre hege, ist
eine so bekannte und so klar
erwiesene Sache, daß derjenige, welcher sol-
ches in Zweifel ziehen wollte, nothwendig
einen mangelhaften Verstand, oder einen ver-
dorbenen Willen haben müßte. Die Gottes-
gelehrten haben sich deswegen hin und wie-
der aufgemacht, das helle Licht der göttli-
chen Wahrheiten aus dieser Finsternis hervor-
zu ziehen, und die Unrichtigkeiten der Herren-

huthischen Unterscheidungs-Lehren aus dem
Worte Gottes, als der einzigen Richtschnur
unsers Glaubens, unumstößlich darzuthun.
Die Urtheile der Menschen über die Streit-
Schriften sind gar verschieden. Von dem ei-
nen werden sie gelobet, von dem andern ge-
tadelt. Der eine hat dies, der andere eto-
was anders dabez zu erinnern. So viel ist
gewiß, wer entweder nicht selbst mit zu die-
ser Partei gehöret, oder sonst nicht eine ta-
delhafte Leichtsinnigkeit in so wichtigen Dim-
ingen, als die Wahrheiten unsers Glaubens
sind, verrathen will, der wird wenigstens
überzeugt seyn, daß der Widerspruch gegen
diese Secte überhaupt nicht nur erlaubt und
unsündlich, sondern auch nothwendig und
pflicht-

Nr

pflichtmässig seyn. Wir machen unsren Lesern anjezo eine Schrift von dieser Art bekannt, welche in der Frankfurter und Leipziger Herbst-Messe verwichenen Jahrs in der An- dräischen Buchhandlung zum Vorschein gekommen. Die Ausschrift derselben lautet also: Nöthige Prüfung der Zinzendorfischen Lehr-Art von der H. Dreieinigkeit, darinnen gezeigt wird, 1) daß des Herrn Grafens Lehre wider die heilige Schrift Altes und Neuen Testaments sey; 2) daß sie ganz neu sey; 3) daß dieser irrite Vortrag von grossen und mislichen Folgen sey; aufgesetzt und verfasset von einem Liehaber der geoffenbahrten Wahrheit, zum Druck befördert, und mit einer Vorrede begleitet, von Joh. Philipp Fresenio, Evangelischen Predigern zu Frankfurt am Main. Damit man sich von dieser gründlichen Arbeit einen desto bessern Begriff machen könne, so wollen wir den Innthalb derselben etwas ausführlicher anz eignen. Nach einer vorläufigen Einleitung, welche theils die Absicht und den rechten Gebrauch dieser Schrift betrifft, theils den Werth der Lehre von der Dreieinigkeit in den Augen des Herrn Grafen bestimmt, wird die Abhandlung selbst in drey Abtheilungen getheilet. In der ersten Abtheilung wird erwiesen, daß die Lehre des Herrn Grafen wider die Schrift Altes und Neuen Testaments sey. Das erste Capitel derselben stellt in 2. Haupt-Sätzen den Unterschied des neuen Systems von dem Gemeinen vor Augen. Das andere Capitel erweiset die Lehre des Herrn Grafen aus seinen eigenen Schriften vom Jahre 1740. bis 1744; das dritte zeigt die gute Seite der Zinzendorfischen Lehre, oder wieserne sie mit der gewöhnlichen übereinstimme; das vierte Capitel thut dar, wie dieselbe auf der andern Seite sich mit der Schrift Altes und Neues Testaments nicht reime. In dem fünften werden alle vor kommende Lehr-Punkte näher erörtert. In dem sechsten wird die Frage des Herrn Grafen beantwortet: wo es in der Bibel stehe, daß der Vater Jesu Christi die Welt erschaffen habe? Und in

dem siebenden Capitel werden die deutlichen Erklärungen und Aenderungen des Zinzendorfischen Lehr-Gebäudes seit den Jahren 1745. und 1746. vorgetragen. Die zweyte Abtheilung, welche darthut, daß die Lehre des Herrn Grafen neu sey, besteht aus acht besondern Abschnitten. Der erste zeiget die Verschiedenheit der Zinzendorfischen Lehre von dem Glauben der ersten reinen Kirche in den drey ersten Jahrhunderten, bis auf die Nicenische Kirchen-Versammlung. Der zweyte erweiset den Unterschied von dem Bekanntniß der alten und neuen, morgen und abendländischen Kirche, die dem Nicenischen Symbolo beypflichtet. In dem dritten Capitel wird gewiesen, daß die Confession der alten Böhmischen Brüder gar nicht, des Herrn Grafens ältere Lieder aber mit seinem neuen System nicht völlig übereinstimmen. In dem vierten wird die Verschiedenheit und Uebereinstimmung der Gnostischen Irrthümer mit der Lehre des Herrn Grafen gezeigt. Das fünfte untersucht das Verhältniß derselben gegen die Lehre der Sabellianer; das sechste, wie sie sich gegen die Lehre der Unitatier, so das Nicenische Symbolum verwerfen, verhalte; das siebente, worinnen die Ketzer, die dem Chalcedonischen Concilio nicht beystreten, mit dem Herrn Grafen übereinkommen, und auch von ihm unterschieden sind; und das achte, wie sich die Zinzendorfische Lehre gegen andere neue Secten, z. B. der Quäker, Inspirirten, Separatisten, u. s. w. verhalte. Die dritte Abtheilung zeiget die gefährlichen Folgen dieser Lehre; da denn das erste Capitel das ganze System kürzlich wiederholet; im zten der vielseiche Schade derselben gewiesen; im zten gezeigt wird, daß des Herrn Grafens gute Absicht ihn zwar einigermaßen entschuldige, die ganze Sache aber nicht rechtfertige; im 4ten der Ursprung dieser besondern Lehre aufgesucht; und im 5ten drey Fragen vorgebragen werden: 1) Ob man den Vater Jesu Christi, Christum selbst, und den H. Geist dabe recht kenne; 2) in einer lebendigen Gemeinschaft mit dem Vater und Sohne siehen?

ben? und 3) das ewige Leben haben könne? Aus diesem kurzen Entwurfe der ganzen Schrift welche 2. Alphabet in 8vo ausmacht, können vernünftige Leser leicht abnehmen, worinnen sie von denen bisher herausgekommenen ähnlichen Schriften unterschieden seyn. Die Zinzendorfische Lehre wird im Zusammenhange vorgestellet, die Beweise des eigentlichen Verstandes derselben geführet, und die Einwürfe gründlich und ordentlich widerleget. Selbst der Herr Herausgeber, von welchem man keine gemeine Abhandlungen zu lesen gewohnt ist, verschaffet dieser Arbeit, seines daran genommenen Antheils wegen, schon ein gutes Vorurtheil, und hat sich in der Vorrede über das, was wir nur kürzlich berühren können, weitläufiger erklärt. Ist zu haben um 1 fl. 45 kr.

Florenz. In der Druckerey auf der Kreuz-Gasse ist fertig geworden: Joh. Lami Memorabilia Italorum eruditione præstantium, quibus vertens seculum gloriatur. Tomi II. Pars I. in 8vo, 1. Alphabet. Da die Nachrichten von dem Leben und den Schriften gelehrter Italiener, so in den jetztigen Zeiten gelebt, in Italien vielen Beifall erhalten, und ihren Verfassern Ehre gemacht haben; so ist derselbe dadurch zu Fortsetzung dieser Arbeit ermuntert worden. Es sind indessen die wenigsten, so in diesem Theile vorkommen, aus des Herrn Lami Feder geschlossen, auch zum Theil schon sonst gedruckt gewesen. Wir wollen sie in der Ordnung, wie sie auf einander folgen, anzeigen: 1) das Leben Horatii Vacisici, und 2) Vincentii Viviani, von ungenannten aufgesetzt; 3) Nachrichten von Petro Joannonio, oder Giannone, und Joh. Dominico Castili, davon die ersten von einem unbekannten, die andern von dem berühmten Fontenelle sich schreiben, und hier bloß übersetzt worden sind; 4) Jos. Aurel. de Januario Leben, durch Joh. Anton Sergius; 5) Thom. Aug. Ricci, eines Dominikaners, Geschichte des frommen und gelehrten Cardinals Gottii; 7) und 8) Caroli Majelli und Franc. Lemellii

Leben, das erstere von einem ungenannten, das andere von Herrn Muratori, Italiäisch beschrieben, und von dem Herausgeber Lateinisch übersetzt; 9) 10) Marci und Andrea Battaglini Leben, von Joh. Bianchi, aus Rimini; 11) Nachrichten von Carolo Felice Lami, durch seinen Vetter, Joh. Lami, mitgetheilt; 12.-14) Leben Joh. Bapt. Gasolii, durch Andr. Petr. Giulianelli, Gregorii Redii, durch Franz Cecchi, und Ant. Maria Lopi, durch Joh. Lamium beschrieben. Die drey letztern Gelehrten, so hier vorkommen, sind der P. Grandi, der Cardinal Lanfredini, und Cajetan Argenti. Von dem ersten hat Aug. Maria Bandini, von dem andern Herr Lami, und von dem dritten Franz Cecchi gehandelt. Der Anhang zu diesem Theile soll ehestens ans Licht treten, Ist zu haben um 1 fl.

Carlsruhe. Marcus Wirsum hat verlegt: Rerum Palatinarum, nec non regionum finitimarum, omnis xvi Scriptorum Volumen primum, cum indice rerum & verborum, editum consilio & Præfatione Jo. Jac. Reinhardi, Sereniss. Marchionis Badia-Durlacensis Consiliarii in regimine alici. in 8vo, 2. Alphabet. Da der Verleger eine Sammlung der vornehmsten Scribenten, so die Historie der Pfalz sowohl, als die Schwäbischen und am Rhein gelegene Länder erläuterte, zu veranthalten gefönnen war, wendete er sich dießfalls an Herrn Hof-Rath Reinharden, welcher ihm riet, die trefflichen Abhandlungen Freheri von der Pfalz und den Pfalz-Grafen, die bisher sehr rar gewesen, zu fordern wieder aufzulegen, und denselben anderer Schriftsteller Werke von dieser Materie hinzufügen. Man findet also hier 1) Petri Pithoei Anmerkung von den Pfalz-Grafen in Deutschland und Frankreich, aus dessen Werke: Mémoires de Comtes de Champagne & de Brie, genommen, und von Frehero Lateinisch übersetzt; 2) Nachricht von dem Ursprunge der Capelle Frauenkirchen; 3) Marquardi Freheri zwey Bücher von Pfälzischen Alterthümern;

men; 4) Huberti Thomæ Leodii Schrift von dem Ursprunge der Pfalz-Grafen; 5) dessen Abhandlung von dem Alterthume der Stadt Heidelberg; 6) Urkunden zu den beyden vorhergehenden Abhandlungen gehörig; 7) Joh. Basil. Herolds Nachricht von Heidelberg und dessen umliegender Gegend; 8) dessen Schrift von der Stadt Mainz; 9) Dav. Chyträi Nede von Greichgau; 10) Verzeichniß der Flecken und Dörfer um Greichgau, aus alten Urkunden gesammlet von Marou. Freihern. 11. 12) Joh. Trithemii und Jac. Schletstatts Abhandlung von dem Leben und den Thaten Friedricks des ersten, ingleichen Anmerkungen und Zusäße zu der angeführten Schrift Trithemii.

Paris. Chaubert hat verlegt: *Dissertations sur l'origine des Francs, sur l'établissement & les premiers progrès de la Monarchie Françoise dans les Gaules, avec une Histoire abrégée des Rois de France en vers.* in 12. 193. Seiten. Herr Ribaud de la Chapelle, welcher bereits durch einige andere Schriften bekannt worden, handelt hier in 7. kleinen Untersuchungen die vornehmsten Alterthümer der Französischen Nation ab. Er fragt in der ersten, wo haben die Franken ihre ersten Wohnungen gehabt, ehe sie sich im dritten Jahrhunderte in Gallien nieder gelassen? und zeigt aus einer grossen Anzahl Stellen der alten Schriftsteller, welche unstreitig die Franken gekannt haben, daß ihr Land zwischen der Elbe, dem Maro Germanico und Baltico, ingleichen Süd-Jütland, mit einem Worte, da, wo jetzt Dithmarsen, Schleswig und Hollstein ist, gelegen habe. Ferner meint er, daß die Franken von dem Franco, einem Könige ihrer Nation, und nicht von dem Deutschen Worte frank, frey, ihre Benennung erhalten hätten. In der andern Abhandlung, von dem Zuge der Franken nach Gallien, urtheilt er, daß Clodion der erste König der Nation gewesen, und, wie man vornehmlich aus Gregorio von Tours abnehmen kan, im Jahre 431, sein neues Reich in Gallien ge-

stiftet habe. In der dritten eröffnet er seine Gedanken über die in dem Grabe Childerichs zu Dornick entdeckten Alterthümer, unter andern über die gelben Bienen, aus welchen einige die Lilien im Französischen Wappen beriefen wollen, denen er widerspricht, und behauptet, daß solches ordentliche Lilien wären, wie sie in den Gärten wachsen. In der 4ten widerlegt er den Herrn von Ecard, welcher in seinen Originibus Austriacis glaubt, daß die ältesten Könige von Frankreich den Griechischen Rössern unterworfen gewesen, und bringt eine Münze Theodeberti bei, von welcher er zu erweisen sucht, daß das darauf geprägte Bild nicht den Kaiser Justinianum, sondern den Französischen König selbst, vorstelle. Die folgende Abhandlung betrifft das Kriegs-Wesen, die Schlacht-Ordnungen, und die Waffen der Nation; die sechste die freywilligen Geschenke, so der alte Französische Adel dem Könige zu bringen pflegte; und die siebende einen Brief des heil. Remigii an Clodoveum, welchen der P. Ruinart in seiner Ausgabe hat drucken lassen, der aber nach des Verfassers Meinung, weder von Remigio, noch an Clodoveum geschrieben seyn kan. Wir übergehen die in Versen gesetzte Geschichte der Könige von Frankreich, welche bloss dem Gedächtnisse zu helfen verſtiget zu seyn scheinet.

Görlitz. Unter der Aufschrift Frankfurt und Leipzig ist in der Richterischen Buchhandlung daraus gegeben worden: Herrnhutianismus in tunore, das ist, des Herrn Ordinarii fratrum Herrnhutianorum so genannte Homilia über die Wunden-Litanie, geprüft von einem Lutherischen Ordinario. Erstes Vändgen, in 8vo, 2. Alphabet. Der uns unbekannte Verfasser war erst Willens, nur etliche Stücke nach der äußerlichen Gestalt einer Monats-Schrift herauszugeben, und in denselben die bekannten Zinzendorfschen Homilia über die Wunden-Litanie zu prüfen. Allein, da die Auslegung der Irrthümer und seltsamen Gedanken so gross ward, daß man derselben in so engen Schranken-

Schranken nicht gehdige Gnüge thun können, so entschloß er sich, mit dem siebenden Stücke diesen Band zu schliessen, und mit einem umständlichen Register zu versehen. Das übrige wird in den folgenden zweyhen Bändgen nachgeholet werden. Die Arbeit selbst ist lobenswürdig, und da die Herrnbutischen Greuel einen grossen Theil der Welt eingenommen, so ist's nöthig, daß man solche auch der verführten und verführerischen Christenheit theils zur Ermahnung, theils zur Warnung darlege. Und es ist kein Zweifel, mer die unterlaufenden Brocken dieses Heersführers seiner abgesonderten Gemeine nur lässt, ohne viel davon nachzudenken und stille zu stehen, wird sogleich dieses Unwesen verabscheuen, wenn er nur noch ein wenig mit dem Lichte seiner Vernunft sehen will. Ist zu haben um 1 fl.

Jena. Johann Heinrich Schulze hat verlegt: Alfons Anton von Sarasa Kunst, sich immer zu freuen, und stets vergnügt zu seyn, zweyter Theil, in welchem die Kunst einer vollkommenen Freude aus einem richtigen und guten Gewissen dargethan und hergeleitet wird; ins Deutsche übersetzt, mit der Präfation des Herrn Prof. Neuschens, wie auch neuen Zusägen und nöthigen Anmerkungen versehen, und herausgegeben von Johann Christian Fischer. in 4to, 3. Alphabet etliche Bogen. Von dem vortrefflichen Werke des Sarasa, welches hauptsächlich deswegen vorlängst einen allgemeinen Beifall erlangt hat, weil es zu einer der nöthigsten, daben aber auch schwersten Künste, eine ausführliche und vollständige Anleitung gibt, davon wir bereits bey Gelegenheit der Uebersetzung des ersten Theils unser Urtheil gefället; wir finden daher nicht vor nöthig, solches allhier zu wiederholen, sondern wollen uns vielmehr damit begnügen, daß wir den Inhalt der zwanzig Abhandlungen, die in di sem andern Theile, welcher besonders die vollkommene Freude aus einem richtigen und guten Gewissen erlädet, vorkommen, mit wenigen anzeigen. Die er-

sie handelt von der Freude aus dem Gewissen; die andere zeigt die Natur und Geschaffenheit des Gewissens; die dritte erläret die Säke vom gewissen und richtigen Gewissen; die vierte und fünfte handelt die Lehre vom wahrscheinlichen Gewissen ab; die sechste erörtert das zweifelhafte; die siebente das allzuartige nachdenkliche Gewissen; in der achtten werden die sichersten Mittel wider das nachdenkliche und zarte Gewissen vorgeschlagen und erläutert; in der neunten wird das gethan, daß das Lob, welches das Gewissen dem Willen wegen der Tugend vorgelegt, gründlich und erlaubt sey, und daß aus demselben kein eiller Ruhm, sondern eine wahrhafte Freude entstehe; die zehnte hat die Gewissens-Schäfte; die elfte die tägliche Gewissens-Prüfung; die zwölfe, dreizehnte und vierzehnte, die vollkommene und unvollkommene Reue, nebst deren Würfungen zum Vorwurf. In der funfzehnten finden wir die Lehre von der Beichte und Bekanntniß der Sünden; in der sechzehnten die Lehre von den Strafen, die nicht nur der Priester der Genugthuung wegen auferlegt, sondern die man auch selbst freiwillig übernimmt; die siebenzehnte und achtzehnte handelt von der Gewissheit des Gemüths, die wir in Ansehung dieses Lebens von dem Gewissen erhalten; die neunzehnte von den Würfungen des Gewissens bey dem Sterben; und endlich die letzte von der Bewahrung des Gewissens. Bey allen diesen Abhandlungen sind die Prüfungen des Gewissens mit eingeschreuet und erläret worden; ob wir gleich nicht in Abrede seyn können, daß der Verfasser in diesem andern Theile die vorhergefassten Meinungen seiner Religion gar zu sehr mit einfließelassen, und daher bey Durchlesung des Buchs einige Bevutsamkeit nöthig seyn will. Die Anmerkungen des Herrn Mag. Fischer sind nicht weitläufig, welches diesem ohnedies deutlich geschriebenen und weitläufigen Werke zum Vortheile gereicht. Die Vorrede des wegen seiner Scharfsinnigkeit berühmten Hrn. Prof. Neuschens ist ein Meisterstück, und kannen, welche durch Vorreden Büchern ein-

Ansehen geben wollen, und doch in einer verdieblichen Schreib-Art nichts ausführen, dazu dienen, daß sie, wenn sie sich anders Lehren anzunehmen nicht schämen, lernen, es hinführo besser machen. Der Herr Professor hat in derselben eine kurze Einleitung zu der Kunst, sich immer zu freuen, nach der strengsten Lehr-Art an die Hand gegeben, und die zertheitsten Stücke dieses Buchs in eins zusammen gezogen. Sie wäre werth, besonders gedruckt, und dahero auch von denen gelesen zu werden, die das Werk des Sarasa selbst nicht an sich bringen können. Ist zu haben um 1 fl. 45 kr.

Rom. Tempel hat gedruckt: *Epistola ad Virum Clarissimum, Paulum Mariam Pacciudi, Clericum regularem, de Musei Veteris Emblemate, & de nonnullis Numismatibus Alexandri Severi, secundis curis explanatis. in 4to, 3. Bogen.* Der gelehrte Verfasser dieses Briefes, welcher bereits verschiedene Seltenheiten des Vettorischen Cabinets erläutert, handelt darinnen anfänglich von dem Sinn-Bilde und Denk-Svrsche, womit bisher diese Abhandlungen bezeichnet gewesen: *Deis nagi nups*, und beschwört sich gegen den P. Pacciudi, daß solcher eben diese Worte einer Schrift d' una Statueta di Mercurio, so er zu Neapel drucken lassen, vorgelezt. Er behauptet, daß dieses eben so unbillig sey, als wenn man eines andern Wappen und Titel gebrauche, worüber, wie er aus der Historie anmerkt, gar oft blutige Kriege unter grossen Herren entstanden wären. In dem andern Abschritte dieses Briefes handelt er aufs neue von den Münzen Alexandri Severi, welche er in der Schrift de Monogrammate Jesu bereits erläutert hatte, und auf welchen man das angeführte Monogramma findet. Er untersucht, ob man sie vielleicht mit mehreren Rechte Juliano dem Abtrünnigen zueignen könne, erweist, daß Alexander auf alten Inschriften Dominus noster genannt werde, und mutthmähet, daß, da die Heyden den Juden Schuld gegeben, daß sie Gott unter

dem Bilde eines Esels verehret, die Gnostici auch in gleichen Verdacht gerathen, dieses vielleicht Ursache seyu könne, daß man das Bild eines Esels auf diese Münze gesetet habe. Er meinet endlich, daß da Alexander Severus Christum, als einen außerordentlichen Menschen, nebst Orpheo und andern berühmten Männern des Alterthums, in seiner Haufe Capelle verehret habe, man sich nicht wundern dürfe, daß er dessen Nahmen auf seinen Münzen prägen lassen, gleichwie er sich selbst auf eben die Art, wie Alexander der Große, dem er gerne gleich und ähnlich seyn wollen, auf denselben gezeigt habe.

Venedig. Johann Baptista Pasvali hat zu verkaufen: *Saggio intorno all' Electricità de' Corpi, del Sig. Abate Nollet, dell' Accademia Reale delle Scienze, e della Regia Società di Londra. Traduzione dal Francese. Aggiuntevi alcune Esperienze ed Observazioni che illustrano l'istessa materia, del Sign. Guglielmo Watson. in 8vo, 154 Seiten, nebst 5. Kupfern.* Herr Watson, dessen Erfahrungen an die Königl. Gesellschaft zu London gerichtet sind, hat sich in Untersuchung des Ursprungs der electricischen Ausdünstungen, und der Art, wie sie durch die Gläser und Kugel hervorgebracht werden, der analythischen Methode bedient, ohne doch die wahre Ursache entdecken zu können. Er zeigt aber doch, daß die gläsernen Röhren und Kugeln nur die Macht haben, die electriche Kraft gleichsam zu bestimmen, daß diese Kraft allemahl einen Kreis beschreibe, daß sie mit der Zahl und Grösse der Kugeln bis auf einen gewissen Grad wachse, und daß wir das elementarische Feuer, welches wir aus einem Menschen herausdringen sehen, nicht mit der flamma vitali der Alten verwechseln müssen. Er untersucht hienächst, ob man die Erscheinungen, die man an Körpern gewahr wird, welche durch Anziehen oder Zurückstoßen bewegt werden, dem electricischen Aether zuzuschreiben habe, ob diese Kraft von dem elementarischen Feuer unterschieden sey, und ob man aus dem, daß die Bewe-

Bewegung der flüssigen Körper dieses Feuer vermehret, seine elastische Kraft abnehmen könne. In Ansehen der Häufung der Electricität betrachtet und setzt Herr Watson eine mehr, oder wenig grosse Menge electrischen Aethers, in Proportion der Luft-Säulen, welche darinnen mehr oder weniger gehäuft ist. à 48 fr.

Halle. In der Nengerischen Buchhandlung ist zu haben: Statick des Geblutes, bestehend in neuen Erfahrungen an lebendigen Thieren, ihres Bluts Bewegung zu erforschen, nebst besondern Versuchen an Nieren- und Blasen-Steinen, die Natur und Be- schafftheit dergleichen schädlichen Anwachses zu entdecken; zum besondern Nutzen der Arznei-Gelehrten, von Herrn Stephan Hales beschrieben, und mit des Herrn von Sauvages Anmerkungen, auch Abhandlungen von Entzündungen im menschlichen Körper, und wahren Ursachen des Fiebers, übersetzt, bey dieser Ausgabe aber vermehret, und mit einem vollständigen Register versehen, in 4to, 2. Alphab. 14. Bogen. Sowohl die Schrift des Herrn Hales, als die von Herrn von Sauvage darüber gemachten Anmerkungen und übrige Arbeit, sind schon so bekannt, daß wir gar nicht nothig haben, von dem Innthalte derselben etwas zu sagen, sondern wir wollen nur der Uebersetzung derselben ge- denken. Der Urheber derselben ist uns nicht bekannt, so viel aber haben wir wohl bemerkt, daß sie nicht nach dem Englischen, sondern nach dem Französischen gemacht ist. Sie ist auch vermutlich daher etwas hart und undeutlich, obgleich der Verfasser übrigens eben nicht so gar eigenständig gewesen ist, keine andern, als Deutsche Worte zu leiden. Seine Anmerkungen hat er von denen, welche der Herr von Sauvages gemacht hat, durch ein Kreuz gemeinlich unterschieden. Sie betreffen sowohl den Text, als des Französischen Arztes Anmerkungen. Ihre Anzahl ist so groß eben nicht, und viele enthalten auch wenig erhebliches. So viel ist daraus deutlich, daß ihr Verfasser ein Schüler von

Herrn Hamberger ist, dessen Meynungen ihm unumstößliche Wahrheiten zu seyn schei- nen. Unter andern zweifeln wir, ob der Verfasser derselben dasjenige durch die Ver- gliederungs-Kunst, oder auch sonst werbe be- weisen können, was er von der Ursache der Weite der Blut-Aderen nach dem Tode, der Winkel, mit welchen die Zweige der Puls- Aderen von ihrem Stämme abgehen, den Fall-Häutgen in den Lungen-Gefäßen, den zacken Haut auf dem Blute eines pleuritici- den nur außer der Lunge befindlichen Drüs- sen, der nächsten Ursache der Wassersucht, von den Siebern, welche nach den Bluta- Flüssen entstehen, den Blähungen, als ob sie nicht von blähenden Nahrungs-Mitteln ent- stünden, dem verhinderten Zurück-Flusse des Blutes aus den Nieren bey Leuten, welche auf dem Rücken liegen, der Wirkung der zwischen den Rippen gelegenen Muskeln, ver- verdünnten Säften, daß sie keine Entzün- dung verursachen können, der Structur und veränderten Figur der fleischlichen Zäsergen, wenn sie wirken, behaupten will. Zudem vertröh er sich an vielen Orten, daß er eine Menge von den besten neuesten Schriften nicht gelesen habe. à 1 fl. 48 fr.

Zelle. Bey Georg Conrad Gsellius ist verlegt: Neuere Geschichte des in göttlichen Dingen, in so fern sie aus dem natürlichen Lichte der Vernunft erkannt werden, zunehmenden menschlichen Verstandes, beschrie- ben und ans Licht gestellt von M. Joh. Uchatius Felix Bielken, des illustren Gro- ningischen Collegii Rectori und Professore, der Philosophischen Facultät zu Jena Ad- juncto, und der Deutschen Gesellschaft da- selbst Mitgliede. Erstes Stück. in 4to, 11. und einen halben Bogen. Dieses ist eigent- lich eine Fortsetzung der schon vor sechs Jah- ren von dem Herrn Verfasser angefangenen, und in zweyen Theilen herausgegebenen His- torie der natürlichen Theologie. Mit dem gegenwärtigen Stücke wird der Anfang zu dem dritten Theile gemacht, der die Beschaf- fenheit der natürlichen Gottes-Gelahrtheit

von den Zeiten der Reformation an bis auf unsere Tage erzählen soll. Er begreift die Beiträge der scholastischen Philosophen zur Verbesserung dieser Wissenschaft; gleichwie die folgenden von den Eclettischen, Cartesianischen, und Leibnizischen, Wolffischen Lehrern nach der Reihe handeln werden. Zu Anfang sinden wir einen vollständigen Auszug aus Raymund de Sebunde Theologia naturali. Hierauf gedenket der Herr Verfasser des Joh. Henr. Alstedii, Georg. Pacard, Theophili Raynaudi, P. Yves, Steph. Klouii, Joh. Jul. Scheuert, Balthas. Cellarii, Andr. Sennerti, Dan. Clasen, Joh. Caram. a Lobkowitz, Paul. Voetii, Joh. Meisneri, Kilian Ruraufi, Joh. Christoph Hundeshagen, Joh. Musæi, Joh. Guil. Bayeri, Joh. Wolfgang. Jägeri, Joh. Paul. Hebenstreit, Georg. Maieri, Joh. Barthol. Niemeieri, nebst den Scribenten der Geisterlehre. Unter jenen werden nur die Lehren Pauli Voetii aus seiner Theologia naturali reformata, Joh. Meisneri und Joh. Wolfgang. Jägeri aus ihrer Theologia naturali, in einem vollständigen Auszuge, mit hin und wieder behügften Urtheilen vorgestellet; von den übrigen aber bloß einige historische Umstände angeführt. Inzwischen lässt sich diese Arbeit nützlich gebrauchen, wenn man, ohne so weitläufige Bücher selbst durchzulesen, von der scholastischen Gottesgelahrtheit dieser Zeiten urtheilen will. à 21 fr.

Florenz. Andreas Banducci hat gedruckt: Ad Eminentiss. ac Rev. Principem, Angelum Mariam S. R. E. Cardinalem QUIRINUM, Epistola. in groß 40, 3. Bogen. Diese

Schrift hat den Secretär der Cortonesischen Academie, Hieronymum de Bonis, zum Urheber. Er dankt darinnen anfänglich dem Herrn Cardinal Quirini vor das gelehrte Sendschreiben, welches er an die Gesellschaft davon er ein Mitglied ist, abgeben lassen, wie auch vor das prächtige Geschenke seiner gesäumten Werke, damit er dieselbe beeindruckt. Er kommt hernach auf die wichtige Materie von dem Zuge der Argonauten, und das Jahr, wenn solcher unternommen worden. Einige Gelehrten setzen denselben in das Jahr 3718. nach Erschaffung der Welt. Dem P. Petavio kommt das Jahr 3731. wahrscheinlicher vor; Neutor und der P. Souci sind noch anderer Gedanken. Der Herr Cardinal Quirini hatte in den Primordiis Corcyra angemerkt, daß man diese Epoche am besten bestimmen könne, wenn man auf den Umstand, daß die Argonauten bey ihrer Reise nach Corcyra gekommen, als der König Alcinous daselbst regiert, Achtung gäbe. Hieraus ergiebt sich nehmlich, daß man mit größtem Rechte behauptet, daß dieser Zug der Argonauten 30. Jahre vor dem Trojanischen Kriege vorgenommen worden. Der Verfasser dieses Briefs kommt alsdenn auf das berühmte Dipychum Vaticanicum, bilsigt Herren Vulpii Meinung, daß des Königs Iotomai Evergetä und seiner Gemahlin Veronice Vermählung darauf vorgestellt worden, und bringt endlich eine Stelle Candi. Decembrii von der Liebe Pabsts Pauli des andern gegen die schönen Wissenschaften und Künste aus einem seiner ungedruckten Briefe in der Mayländischen Bibliothek bey.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Stapfers (Joh. Friedr.) Grundlegung zur wahren Religion, VIter Theil, 8. Zürich, 1749. à 1 fl. 12 fr.

Linnæi (C.) Systema naturæ sistens Regna tria naturæ, in classes & ordines, genera & species redacta tabulisque æneis illustrata, 8. Lipsia, 1749. à 1 fl. 12 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.